

LITERATUR

- Börnsen, Hans* (1957): *Mass und Zahl*. Hamburg.
Frank, Helmar (1965): *Kybernetik – Brücke zwischen den Wissenschaften*. Frankfurt.
Schweniek, Heinrich (1965): *Mensch und Kybernetik*. Stuttgart.
Steiner, Rudolf (1912): *Die geistigen Wesenheiten in den Himmelskörpern und Naturreichen*.
GA Dornach 1960⁸, Bd. 136.
— (1919 / 20): *Erster naturwissenschaftlicher Kurs*. GA Dornach 1961², Bd. 320.

Dr. Heinrich Schwentek
D - 3411 Lindau (Harz)

Literatur-Überschau

Mohr, Hans: *Information und Utopie. Die Zukunft des Menschen aus der Sicht des Naturwissenschaftlers*.

Freiburger Universitätsreden, neue Folge, Heft 46. Freiburg i. Br., H. Schulz Verlag 1969.
22 Seiten, br. DM 2,50.

Angesichts der ihn überraschenden, irrationalen Unruhe in der Studentenschaft, schildert *Hans Mohr* seine Auffassung der Mission der rationalen Wissenschaft in unserer Zeit. Ihre Beiträge, die auf drei Ebenen wirkend zu überschauen sind, mögen hier zitiert werden:

Auf ihrem ureigenen Gebiet sei das Ziel der Wissenschaft «die wissenschaftliche Wahrheit, die richtige Theorie, oder, noch anders ausgedrückt, möglichst zuverlässige Information.» Diese prägt das Weltbild unserer Zeit. Insbesondere war schon das Selbstverständnis der Menschen bestimmt von den Theorien, nämlich der Evolutionstheorie, der Genetik, der Verhaltensforschung. Noch gravierender modifizieren die molekulare Biologie und die biologische Kybernetik das Menschenbild.

Unsere reale Existenz basiert heutzutage auf der Manipulation der realen Welt im Rahmen der wissenschaftlich fundierten Technik. Ohne physikalische und biologische Technik würden die meisten von uns innerhalb kurzer Frist zugrunde gehen oder zumindest in Armut und Elend zurücksinken. Die Regresserscheinungen der Technik sind zwar unvermeidlich. Es gilt jedoch, diese zu überkompensieren, indem die Wissenschaft jeweils weiter voranschreitet.

Das Ethos der Wissenschaft ist geeignet, als Vorbild für ein der modernen Welt angemessenes politisches Ethos zu dienen. Dabei stellt sich die Frage, ob diese Utopie des sich wissenschaftlich verhaltenden Menschen auch realisierbar sei. Folgerichtig wird er als nicht nur edel, hilfreich und gut erkannt. Seine schlechten Eigenschaften waren bei der Homidenevolution vermutlich ebenso konstitutive Elemente.

Erst am Ende des Vortrags wird die innere Zwiespältigkeit des bis dahin konsequenten Naturwissenschaftlers deutlich: «Die Sinnggebung des Daseins ist häufig auch beim modernen Wissenschaftler verbunden mit einer Hinwendung zur traditionellen Kultur – Ich halte diese Neigung für gut.»

Als authentisches Zeugnis zeitgenössischer Weltanschauung sei diese Schrift dem kritischen Leser bestens empfohlen.

Georg Maier